

## Zur gegenwärtigen Situation des Wanderfalken in Deutschland

Von Dieter Rockenbauch

Der Erfolg hat viele Väter, – auch Trittbrettfahrer und falsche Propheten! Nicht um der Selbstsucht Willen, sondern um die für den Wanderfalke auch in Zukunft noch dringend notwendige Hilfe in die richtigen Bahnen zu lenken, wurde dieser Kurzbericht geschrieben.

In Baden-Württemberg sind 1981 über 80 junge Wanderfalke ausgeflogen. Der Bestand ist – einschließlich einiger noch nicht geschlechtsreifer aber bereits verpaarter Jungfalke – auf etwa 45 Paare angewachsen. Von Jahr zu Jahr werden mehr ehemalige Brutplätze wiederbesiedelt. Unmittelbar an der Landesgrenze auf hessischem und bayerischem Gebiet gibt es 3 Paare sowie wieder etwa 12 Paare in den bayerischen Alpen mit wechselndem Bruterfolg. Hinzu kommen noch in der Pfalz und in Norddeutschland 2–3 Einzelvögel an Felsen, entgegen Behauptungen aus Falknerkreisen jedoch leider keine Baumbrüter. In Mitteldeutschland galt der Wanderfalke seit 1973 als ausgestorben. Erstmals 1981 konnte man dort wieder ein Paar an einem Brutfelsen beobachten, dessen Weibchen allerdings aus einem Zuchtprogramm stammt. Die Herkunft des ebenfalls beringten Männchens ist noch unklar.

Der Wanderfalkebestand Deutschlands steht oder fällt also immer noch weitgehend mit der von der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkeenschutz (AGW) betreuten Population in Baden-Württemberg. Hier leben  $\frac{3}{4}$  des Bestandes mit besonders in den letzten Jahren deutlich steigender Tendenz. Dies ist nicht nur erfreulich und ein Zeichen für die Richtigkeit des von der AGW seit nunmehr 17 Jahren beschrittenen Weges, – es ist uns gleichzeitig Verpflichtung, unsere Erfahrungen weiterzugeben und die Schutzmaßnahmen fortzuführen.

Nach wie vor bemüht sich die AGW insbesondere um ein weiteres Zurückdrängen der bekannten Verlustursachen, z. B. der Störungen am Brutplatz, Aushorstungen durch Falkner, Verluste durch Marder. Immer gravierender wurden Ende der 70er Jahre Verluste durch sich offenbar weiter ausbreitende Zecken. Allein 1979 fielen dieser Plage trotz teilweisem Besprühen von Horstnischen, Ausbrennen der Nischen im Winter und teils erfolgreicher Pflege einiger befallener Jungfalke mindestens 6, möglicherweise nach dem Ausfliegen weitere 2

---

Anschrift des Verfassers:

Dieter R o c k e n b a u c h, Burggasse 22, 7340 Geislingen-Weiler

Jungfalken zum Opfer. Seit der Brutsaison 1981 haben wir auch diesen Faktor ziemlich im Griff. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten und Tierärzten gelang es, eine Rezeptur zu entwickeln, mit der der Neubefall stark eingeschränkt, befallene Jungfalken im Horst erfolgreich behandelt werden können (s. J. Orn. 122; 1981).

Die Aktivitäten erstrecken sich also gerade nicht nur auf die Tag- und Nachtbewachung der Horstplätze durch ehrenamtliche Naturschützer. Gleich wichtig sind umfangreiche Grundlagenforschung, Aufklärung von Kletterern, Beratung von Behörden und Gesetzgebern und sonstige Schreibtischarbeit. Alljährlich werden weitere Horstnischen verbessert oder an geeigneten Stellen neue geschaffen. Der Dank gilt allen Mitarbeitern sowie den verschiedenen Spendern, insbesondere der Zool. Gesellschaft von 1858 Frankfurt, dem WWF, dem Landesjagdverband, den Regierungspräsidien des Landes Baden-Württemberg und dem Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV). Wir könnten längst noch viel erfolgreicher sein, müßten wir nicht leider einen großen Teil unserer Kapazität an Zeit, Geld und Nerven dem völlig unnötigen Fortbestehen der Falknerei und ihren zwangsläufigen Folgeerscheinungen opfern! Schlecht informierte Aussenstehende und einige zynische Taktiker aus Falknerskreisen werfen uns immer wieder vor, daß wir die Zusammenarbeit mit Falknern, Züchtern und Greifvogelhaltern zum Schaden des Wanderfalken ablehnen. Das Gegenteil ist der Fall, – wir tun das zu dessen Nutzen! Gerade mit unserer langjährigen Erfahrung ist es uns unmöglich, die Spreu vom Weizen (?) zu trennen. Noch 1979 und 1980 kam es trotz aller Bemühungen zu Aushorstungen eines Vierer-Geleges und einer Vierer-Brut. Im ersteren Fall fand die Kripo Dank einer von uns abgelesenen Autonomnummer im Schlafzimmer eines seit Jahren einschlägig bekannten Falkners und „Züchters“ in Ludwigshafen 4 Eier im Brutschrank, die dort abstarben. Die Pestiziduntersuchung der sichergestellten Eier im Tierhygienischen Institut Freiburg ergab, daß die Eier aus freier Wildbahn stammen und nicht – wie natürlich behauptet – von einem pestizidärmer ernährten Zuchtpaar. Auch so kann es also zu „erfolgreichen Wanderfalkenzuchten“ kommen, – leider war die Empfängnis nicht unbefleckt! Das Urteil – 1 Jahr Gefängnis mit Bewährung, DM 3000,- an den DBV und erhebliche Gerichtskosten für 3 Verhandlungen in 2 Instanzen – ist rechtskräftig. Einem ähnlichen Fall mußte die AGW an Ostern 1979 viel Zeit widmen. Großfalken-Eier waren „en gros“ aus Sizilien und Ungarn illegal importiert worden. Ausgelöst durch eine anonyme Telefonmeldung – wohl eines rivalisierenden Horsträubers – kam es zu einer Reihe erfolgreicher Hausdurchsuchungen bei Falknern. Inzwischen liegt hierzu umfangreiches Beweismaterial auch aus 1980 und 1981 vor. Ein bereits 1979 Dank uns wegen versuchter Aushorstung von Kolkraben verurteilter Falkner wurde inzwischen innerhalb der Bewährungsfrist erneut wegen Jagdwilderei (1 Habicht, 1 Sperber „gefunden“) verurteilt. Angezeigt wurde auch ein Taubenzüchter wegen Abschluß eines Wan-

derfalken. Man fand bei der dortigen Hausdurchsuchung nicht nur einen Habichtskorb sondern auch ein Kleinkalibergewehr im Taubenschlag.

Ob die von anderer Seite propagierten und sogar geförderten (!) Einbürgerungsversuche von Wanderfalken-Züchtlern an mehreren Plätzen der Bundesrepublik Deutschland sinnvoll sind, bezweifeln wir, ob sie erfolgreich sind, muß sich zeigen. Der eingangs erwähnte Fall in Mitteldeutschland signalisiert einen Teilerfolg, der allerdings gemessen am jahrzehntelangen Verschleiß bescheiden ist. Die AGW bedauert in diesem Zusammenhang vor allem die Alibifunktion für manche „Züchter“, die die tatsächlichen Erfolge weniger Spezialisten ausnützen. Sie schaden dem internationalen Greifvogelschutz weit mehr, als die ihnen ungewollt Schrittmacherdienste leistenden gutwilligen Züchter ausgleichen könnten. Die verschiedenen Gesetze und Verordnungen werden leider immer noch ziemlich mühelos unterlaufen. Besonders abzulehnen sind zweifelhafte Publicity-Aktionen wie z. B. am Kölner Dom 1979. Sie haben mit Naturschutz nichts zu tun! Nachdem sich der große Erfolg risikoloser Schutzmaßnahmen am einheimischen Wildbestand klar abzeichnet, lehnen verantwortungsbewußte Naturschützer ebenso gefährliche wie unnötig gewordene Manipulationen ab. Dies gilt in jedem Fall für die an die natürlichen Bestände angrenzenden Gebiete, also für die Pfalz, Südhessen und für ganz Bayern.

Der Preis der Einbürgerungs-Versuche ist in jeder Hinsicht zu hoch, – wir können auf den Beitrag der Falkner und Greifvogelhalter verzichten. Deutschlands Wanderfalken sind auch ohne sie gerettet! Aus gutem Grund war die AGW bisher nicht besonders mitteilend, was Bestand und Bruterfolg der südwestdeutschen Wanderfalken anbelangt. Inzwischen verabschiedete wenigstens bedingt wirksame Gesetze und vor allem weiter verbesserte Schutzmaßnahmen erlauben es nun, den Schleier etwas zu lüften. Dies geschah zunächst durch die sehr aufschlußreiche Veröffentlichung über die Rückstandsuntersuchungen an heimischen Wanderfalken (J. Orn. 1/1980), durch die sich hier näheres Eingehen auf diesen Teilaspekt erübrigt (vgl. auch den Beitrag von F. SCHILLING in diesem Heft). Diese Untersuchungen bewiesen eindrucksvoll, daß die gerade von der AGW stets mit großer Sorge registrierten Pestizide erfreulicherweise beim Wanderfalken in Südwestdeutschland höchstens eine nebensächliche Rolle spielten. Unser Bestand steigt auch nicht etwa jetzt an, weil die Rückstandswerte teils gesunken sind, sondern obwohl diese leider insgesamt gesehen immer noch erschreckend hoch sind! Es gelang uns aber, die anderen Faktoren weitgehend auszuschalten. Das Schicksal war nicht unabwendbar, – Deutschlands Wanderfalken haben Zukunft!

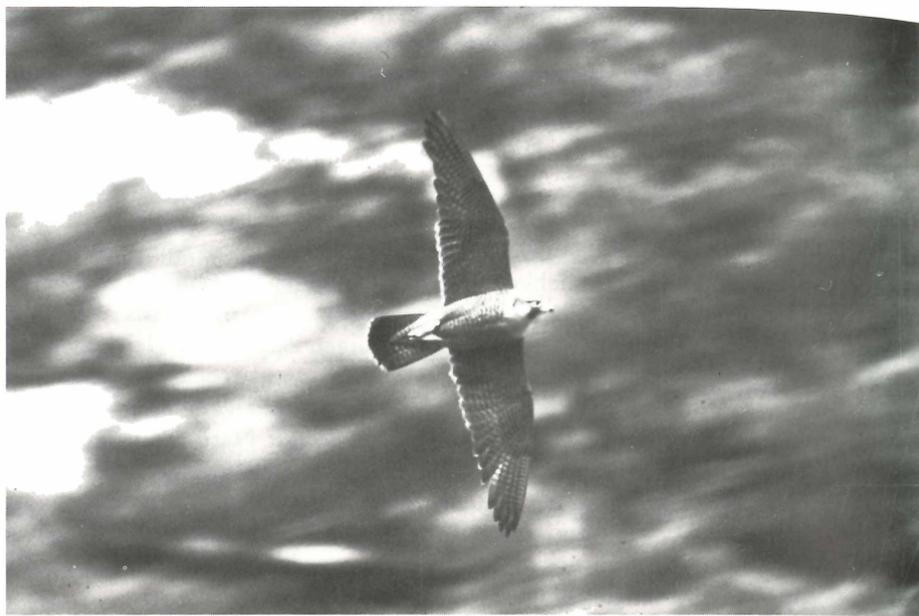


Abb. 1 Wildlebendes Wanderfalkenweibchen in der Nähe des Horstes in einem Steinbruch in Nordbayern. Foto: H. Link.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ökologie der Vögel. Verhalten Konstitution Umwelt](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [Supp\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Rockenbauch Dieter

Artikel/Article: [Zur gegenwärtigen Situation des Wanderfalken in Deutschland 359-362](#)